Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 64 (1957)

Heft: 10

Rubrik: Industrielle Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aus aller Welt

Einigungsbestrebungen in der englischen Kunstseidenindustrie

Die Veränderungen in der Kunstfaserproduktion, die in Großbritannien vor sich gehen, rufen viele technische und kommerzielle Probleme auf den Plan. Dies besonders hinsichtlich des schnellen Ueberganges auf die kommerzielle Herstellung neuer Produkte, auf entsprechendes Personal für die technische und allgemeine Entwicklung, ferner bezüglich verfügbarer Anlagen zur Ausdehnung der Produktion, sowie betreffend eines Absatz- und Qualitätsprogrammes. In einem gewissen Grad werden diese Probleme große Forschungspläne zeitigen; z. B. die Entwicklung der Produktion, wie auch neue Investitionen, welche die führenden Gesellschaften künftig benötigen werden. Gegenwärtig ist es klar, daß gewisse Rationalisierungsanstrengungen es der Industrie ermöglichen werden, die Qualitäten zu verbessern und die Kosten zu reduzieren. In diesem Falle dürfte sich die Industrie in verstärktem Maße gegen die Konkurrenz behaupten können, nicht nur auf dem britischen Markt gegen importierte Textilien und deren Preise, sondern auch in der Ausfuhr. In diesem Zusammenhang haben Courtaulds und British Celanese den Wunsch einer Zusammenarbeit geäußert. Diese Ankündigung ist das Symptom der Veränderungen, die in der britischen Textilindustrie aufgetreten sind und ein Versuch, einen neuen Weg der Entwicklung sowohl in technischer als auch kommerzieller Hinsicht binnen kurzem gehen zu können.

Die Produktion von Kunstfasern in Großbritannien belief sich 1956 auf insgesamt 218 799 000 kg. Es wird angenommen, daß man, wenn alle Pläne ausgeführt werden können, die Produktion von Kunstfasern im Jahre 1960 leicht auf 271 800 000 kg steigern könnte. Dieses Ausmaß wird in der Struktur gegenüber jener im Jahre 1950 enorm differieren, da damals nur eine kaum nennenswerte Produktion an vollsynthetischen Fasern verzeichnet wurde. Fast die gesamte Produktion bis zum Jahre 1950 entfiel auf Viskose- und Azetatfasern. Die Produktion von Nylon bei den British Nylon Spinners beträgt heute im Jahresdurchschnitt 30 Mill. Gewichtspfund (13,59 Mill. kg) und jene von Terylene jährlich ungefähr 20 Mill. Gewichtspfund (9,06 Mill. kg). Die Imperial Chemical Industries hofft, daß als Resultat einer für 1959 vorgesehenen Werkvergrößerung ihre Produktion von Terylene ebenfalls auf 13,59 Mill. kg zu steigern. Die British Celanese produziert bereits eine neue Art von Nylon, bekannt als «Nylon 6». British Enka, welche ebenfalls die Lizenz zur Nylonproduktion besitzt, zieht ernsthaft Entwicklungspläne in Erwägung. In diesem Zusammenhange ist auch die Aussicht auf eine beträchtliche Menge von Akrilfasern hervorzuheben. Der amerikanische Chemstrand - Konzern, welcher in Coleraine (Nordirland) ein neues Werk erstellt, trachtet darnach, die Produktion von «Acrilan» im Jahre 1959 auf 5 Mill. engl. Gewichtspfund (2 265 000 kg) und im Jahre 1960 auf 10 Mill. Pfd. (4 530 000 kg) zu bringen. Courtaulds hat die Produktion der Akrilfaser «Courtelle» bereits aufgenommen und beabsichtigt, die kommerzielle Vollproduktion dieser Faser im neuen Werk in Grimsby im Jahre 1959 zu beginnen. Auf diese Weise dürfte von der Gesamtproduktion von Kunstfasern im Jahre 1960 nahezu ein Achtel auf vollsynthetische Fasern entfallen. Dieses Ergebnis dürfte jedoch nicht die einzige Veränderung in der Produktion darstellen. Courtaulds ist daran, sowohl die Produktion als auch den Absatz der hochwiderstandsfähigen Abart der Viskosestapelfaser beschleunigt zu entwickeln. Die British Celanese erzielte ihrerseits gute Fortschritte mit der Fabrikation der Tri-Azetatfaser. Diese zwei erwähnten Faserarten, so scheint es, werden leicht eine Absatzzunahme im Kunstfaserhandel erreichen. Mitte August einigten sich Courtaulds und British Celanese auf einen gemeinsamen Handelsnamen «Tricel» für die von beiden Gesellschaften erzeugten Triazetatgarne und -Fasern, unter Verzicht, seitens Courtaulds, auf den Handelsnamen «Courpleta», den die von Courtaulds fabrizierten Triazetatprodukte bisher führten. Während einer Uebergangszeit wird bei den von British Celanese erzeugten Triazetatprodukten bei «Tricel» der Indexbuchstabe «C» verzeichnet sein.

Alle diese Entwicklungen in Betracht gezogen, einschließlich der Forschungen, technischen, kommerziellen und anderen Aspekten, machen ersichtlich, daß ein zunehmender Druck in bezug auf geschultes wissenschaftliches und technisches Personal vorliegt. Außerdem besteht die Notwendigkeit für die intensivste wirtschaftliche Ausnützung der Hilfsquellen besorgt zu sein. In vieler Hinsicht ergänzen sich die Leistungsfähigkeiten und Erfahrungen von Courtaulds und Celanese gegenseitig und daher dürften ansehnliche Einsparungen wie auch allgemeine Fortschritte möglich sein. Die Größendifferenz dieser beiden Gesellschaften mag der Grund sein, daß der Beitrag von Celanese durch jene leicht übersehen wurde, die Courtaulds als fachkundigen, wenngleich nicht unfehlbaren Riesen halten. Auf den Gebieten der Plastik und der Chemie dürfte Celanese wesentliche Beiträge einbringen. Erfreuliche Resultate sollten auch in kommerzieller Hinsicht erzielt werden können. Die British Celanese verfügt in der Kunstfaserindustrie über eine beträchtliche Erfahrung nicht nur in der Entwicklung von Garn und Stoff, sondern auch in der Verkaufsförderung. Obgleich die Reaktion bezüglich der Zusammenlegung zweier so bedeutender Gesellschaften in der Textilindustrie anfänglich kritisch sein könnte, dürften die Verbraucher von Kunstfasern eine solche Aenderung willkommen heißen.

Courtaulds war unter den Textilverbrauchern oft das Opfer einer strengen Kritik, zum Teil aus der unrationellen Begründung der Größe der Firma, und teilweise weil Courtaulds hin und wieder einer autokratischen Haltung gegenüber dem Handel bezichtigt wurde. Sollten die Richtlinien der neuen Gruppe diese Art der Kritik (ob sie nun für gut oder schlecht befunden wird) beseitigen helfen, würde alles zum besten gereichen. B. L.

Industrielle Nachrichten

75 Jahre Verein Schweizerischer Wollindustrieller

E.N. Die schweizerischen Wollindustriellen haben sich 1882 zusammengeschlossen. Erstes Ziel des Vereins Schweizerischer Woll- und Halbwollindustrieller, wie er sich damals nannte, war die Herbeiführung besserer Ver-

hältnisse im Zollwesen. Bereits 1883 trat dieser Wirtschaftsverband dem 1870 gegründeten schweizerischen Handels- und Industrie-Verein bei. Es sollte, wie an der Gründungsversammlung der Wollindustriellen vom 6. August 1882 in Olten ausgeführt wurde, mit diesem Beitritt dafür gesorgt werden, daß im wichtigen Handels- und Industrie-Verein auch die oppositionellen Tendenzen vertreten wären. Die Wollfabrikanten fühlten sich namentlich in den Zollfragen zurückgesetzt.

Im Gründungsjahr traten dem Verein Schweizerischer Wollindustrieller 38 Firmen bei; in der Fabrikstatistik von 1882 sind 47 Wollbetriebe aufgeführt. Zur Jahrhundertwende waren es 65 Betriebe mit 4166 Arbeitnehmern, und gegenwärtig zählt man rund 90 industrielle Wollfirmen mit etwas mehr als 10 000 Beschäftigten. Mit wenigen Ausnahmen sind diese Firmen dem Verein angeschlossen, der allein im In- und Ausland die Interessen der schweizerischen Wollindustriellen in ihrer Gesamtheit vertritt.

Eine eigentliche Expansionspolitik wird von den schweizerischen Wollindustriellen im allgemeinen nicht betrieben. Daß sie im Rahmen der Rentabilität die bestehenden Anlagen stets zu modernisieren und den Produktionsapparat dem Stand der Technik anzupassen suchen, ist selbstverständlich. Eine bessere Ertragslage würde es ihnen gestatten, in dieser Hinsicht noch mehr zu tun, um in technischen Belangen gegenüber der ausländischen Konkurrenz nicht allzu stark in Rückstand zu geraten.

Mit ihrem rund 350 000 Spindeln und 3500 Webstühle umfassenden Maschinenpark erzeugen die schweizerischen Wollbetriebe jährlich rund 11 000 Tonnen Garne, 10 bis 11 Millionen Meter Gewebe, rund 800 000 Quadratmeter Decken, gegen 1 Million Quadratmeter Teppiche und zirka 600 Tonnen Filzwaren. International gemessen, fallen die Erzeugnisse der schweizerischen Wollindustrie somit nicht stark ins Gewicht; ihren guten Ruf haben sich die Wollindustriellen der Schweiz denn auch nicht wegen der hergestellten Quantitäten, sondern vielmehr auf Grund der guten Qualität ihrer Produkte erworben.

Die Tuchfabriken (vollstufige Wollwebereien) und die Kammgarnwebereien (einstufige Betriebe), welche zusammen die wichtigste Fabrikationsgruppe der Wollindustrie bilden, haben ihre Gesamtproduktion von Wollgeweben, die um durchschnittlich 30% höher ist als in der unmittelbaren Vorkriegszeit, in den letzten Jahren nicht weiter zu steigern vermocht, obschon der Verbrauch von Wollstoffen in der Schweiz seit 1953 um fast 10% zugenommen hat. Der erhöhte Bedarf, der im besondern mit der Bevölkerungsvermehrung, teilweise aber auch mit der Verbesserung der durchschnittlichen Realeinkommen im Zusammenhang stehen dürfte, ist gänzlich von den Importeuren minderwertiger Reißwollgewebe gedeckt worden. Um die Produktion auf der bisherigen Höhe halten zu können, mußten die schweizerischen Wollwebereien im Export verzweifelte Anstrengungen unternehmen; in ihren diesbezüglichen Bemühungen standen und stehen ihnen als Haupthindernis Einfuhrzölle gegenüber, die für bessere Waren — und nur solche können exportiert werden — durchwegs das Mehrfache der schweizerischen Zölle für die gleichen Produkte ausmachen. Es wäre falsch, aus den angesichts der zu überwindenden Hemmnisse besonders erfreulichen Exporterfolgen der schweizerischen Wollstofffabrikanten auf eine entsprechende Produktionsausweitung zu schließen; mit diesen Exporten hat lediglich eine Produktionsverminderung vermieden werden können. Die Importe ausländischer Wollgewebe der Zollpos. 471 bis 475b sind in den letzten Jahren so stark gestiegen, daß sich trotz den gleichzeitig erreichten Erfolgen im Export mengen- oder gewichtsmäßig stets höhere Importüberschüsse ergeben haben.

	Inlandproduktion an Ziviltüchern	Einfuhr	Ausfuhr	Importüberschuss	Totalabsatz im Inland
	q	q	q	q	q
1953:	38 434	17 818	8 745	9 073	47 507
1954:	37 938	20 515	8 723	11 792	49 730
1955:	38 239	22 076	10 143	11 933	50 172
1956:	39 394	23 899	10 609	13 290	52 684

Während der Anteil der Schweizer Wollweber am Gesamtabsatz in- und ausländischer Wollstoffe im letzten Vorkriegsjahr, 1939, noch 70,5% betrug, ist er im Jahre 1956 im Zeichen der billigen ausländischen Reißwollgewebe auf 54,5% gesunken.

Von den umfangreichen Einfuhren ausländischer Reißwollartikel geht natürlich auch auf bessere Qualitäten ein erheblicher Preisdruck aus. Die Bedeutung der zum überwiegenden Teil aus dem italienischen Prato stammenden Reißwollgewebe auf dem Schweizer Markt erhellt aus der nachstehenden Uebersicht:

	Einfuhr fertig ausgerüsteter Wollstoffe der Pos. 474 und 475b aus Italien		Anteil der Einfuhr italienischer Wollgewebe an der schweizerischen Gesamteinfuhr in %	
	in q	in Mio Fr.	vom Gewicht	vom Wert
1949:	138	0,5	1,3	1,6
1950:	1586	3,6	10,4	9,0
1951:	4619	12,4	22,0	17,8
1952:	2485	5,9	22,5	17,6
1953:	6060	10,9	35,7	25,7
1954:	8343	12,5	42,6	26,6
1955:	8733	12,8	41,7	26,3
1956:	9671	14,2	42,6	27,0

Es wird angenommen, daß bei der Einfuhr italienischer Wollgewebe in die Schweiz zirka 85—90 Prozent auf Reißwollgewebe entfallen. Im Jahre 1956 wären somit rund 8500 q Reißwollstoffe in unser Land eingeführt worden; dies stellt annähernd ein Drittel der von der einheimischen Industrie für inländische Abnehmer fabrizierten Gewebe dar. Die Wollweberbranche der schweizerischen Wollindustrie sollte nicht mehr länger zögern, die Konsumentenschaft direkt über den Unterschied zwischen Reißwollgeweben und Schurwollstoffen bzw. der daraus verfertigten Kleider etwas näher zu informieren, wenn sie ihren Anteil am inländischen Wollgewebe-Absatz nicht noch stärker verringert sehen will.

Im vergangenen Jahre sind Wollfabrikate aller Art (Garne, Gewebe, Teppiche und Filzwaren) im Gesamtbetrage von 85 Millionen Franken aus der Schweiz ausgeführt worden; dieses absolute Höchstergebnis dürfte in der nächsten Zeit kaum mehr übertroffen werden können. Die schweizerischen Wollindustriellen haben sich aber nicht erst in den letzten Jahren um den Export gekümmert. Schon unmittelbar nach dem ersten Weltkrieg gab es Jahre, da im Export Gesamtwerte bis zu 50 Millionen Franken erreicht wurden. Namentlich die Kammgarnspinnerei und die Kammgarnweberei waren zu jener Zeit stark exportorientiert. Die seither von den in Betracht fallenden Ländern vorgenommenen Zollerhöhungen und andere Einfuhrhemmnisse verursachten dann jedoch einen überaus starken Rückgang des Auslandgeschäftes.

Umgekehrt sind der schweizerischen Wollindustrie im eigenen Land Einfuhrzölle, wie sie im Ausland gang und gäbe sind und wie sie auch von andern schweizerischen Textilsparten für sich als selbstverständlich betrachtet werden, bis heute nie zugestanden worden. Bei geöffneten Grenzen wird es die Wollindustrie so lange schwer haben, als die Verhältnisse im Außenhandel, insbesondere im Zollwesen, keine Korrektur im Sinne einer Angleichung erfahren.

Wenn sich die schweizerische Wollindustrie seit Jahren im Schatten der allgemeinen Hochkonjunktur befindet, so heißt dies jedenfalls nicht, daß es ihren führenden Leuten an der Leistungsfähigkeit oder am nötigen

Unternehmermut fehle. Die volks- und wehrwirtschaftlich wichtige Wollindustrie unseres Landes hat sich zu allen Zeiten als lebensfähig erwiesen, und sie kann denn auch trotz der jahrzehntelangen zollpolitischen Benachteiligung und andern Hindernissen viele Jahre der Entwicklung und des zwar langsamen, aber doch unaufhaltsamen Wachstums verzeichnen. In den vergangenen 75 Jahren haben nicht wenige Fabrikanten mit zähem Durchhaltewillen und nie erlahmender Initiative, wie sie nur dem freien Unternehmer zu eigen ist, alle auftretenden Schwierigkeiten zu überwinden und eingetretene Rückschläge aufzufangen gewußt. Als ausgeprägte Individualisten haben sie aber auch gelernt, daß der Zusammenschluß noch in andern als nur in Wirtschaftsfragen jedem einzelnen wieder zugute kommt; die von einer größeren Anzahl wichtiger Firmen seit einigen Jahren untereinander angestellten Betriebsvergleiche und gemeinsame Propagandaaktionen zeigen, daß die Wollindustriellen keine Anstrengungen scheuen, welche zur Verbesserung ihrer Lage führen könnten.

In der projektierten europäischen Freihandelszone sind für die schweizerische Wollindustrie in erster Linie die vorgesehenen Zollsenkungen von Interesse und Bedeutung. Wenn durch die Freihandelszone die Vermeidung wirtschaftlicher Diskriminierungen und eine Angleichung der Einfuhrzölle wenigstens in Westeuropa erreicht würde, wäre für die im Außenhandel bis jetzt wahrlich nicht verwöhnte schweizerische Wollindustrie schon sehr viel gewonnen. Mit oder ohne Freihandelszone werden sich die schweizerischen Wollindustriellen jedenfalls auch in der Zukunft mit allen Mitteln für die Erhaltung der Konkurrenzfähigkeit einsetzen.

Zur Lage der schweizerischen Baumwollindustrie

Dem 31. *Quartalsbericht* der Paritätischen Kommission der schweizerischen Baumwollindustrie kann entnommen werden, daß sich die westliche Baumwollindustrie auch im zweiten Quartal 1957 einer guten Konjunktur erfreute. Im Erntejahr 1956/57 hat der gesamte Baumwollverbrauch der Spinnereien erstmals seit längerer Zeit die Gesamternte übertroffen, so daß die großen Rohbaumwollvorräte etwas abgebaut worden sind. Auch die schweizerische Baumwollindustrie hat von der *allgemein günstigen Konjunktursituation* profitiert.

Der *Auftragseingang* der Spinnereien und Webereien lag im Durchschnitt höher als 1956. Die Betriebe waren vollbeschäftigt und hatten wegen Mangels an Arbeiterinnen Mühe, der Nachfrage zu genügen. Der gute Auftragsbestand blieb erhalten. Doch verhinderte die Knappheit an Arbeitskräften vielfach eine gute Ausnützung der vorhandenen Maschinen. Wenn auch die Verkaufspreise in einzelnen Fällen den steigenden Kosten angepaßt werden konnten, so wurden doch die immer noch *knappen Margen* nicht wesentlich erhöht, und zwar deshalb, weil die Konkurrenz der umfangreichern Einfuhrwaren sehr lebhaft war. — Die *Produktion* der schweizerischen Baumwollspinnereien erhöhte sich im 2. Quartal 1957 gegenüber der Vergleichsperiode des Vorjahres von 8071 auf 9259 t, während die Baumwollwebereien mit 39,3 Mill. im zweiten Vierteljahr 1,2 Mill. m mehr Gewebe als im Vorjahr produzierten. Auch die Stickereiindustrie verzeichnete eine Mehrproduktion; die durchschnittliche Belegung der Schifflistickmaschinen stieg von 97,0 auf 98,4%.

Um das teilweise etwas knappe Inlandangebot zu ergänzen, hat der Baumwollwarenhandel seine Käufe an Auslandwaren verstärkt. Alle Sparten von Baumwollprodukten zeigten eine *starke Importzunahme*. Das Gewicht der eingeführten Garne war im 2. Quartal mehr als dreimal so groß wie 1956, das Gewicht der importierten Baumwollgewebe nahm um rund 40% zu, und auch die Konfektionswareneinfuhren waren viel umfangreicher. Die *Rohbaumwollimporte* stellten sich im 2. Vierteljahr 1957 auf 7517 t, wobei 4317 t aus den USA kamen. Die Einfuhr von *Baumwollgarnen* erhöhte sich von 131 auf 415 t oder wertmäßig von 1,1 auf 2,6 Mill. Fr. Die Einfuhr von *Baumwollzwirnen* hielt sich wertmäßig auf der Höhe des Vorjahresquartals, stieg aber mengenmäßig bedeutend an. *Baumwollgewebe* wurden 1054 t im Werte von 15,3 Mill. Fr. eingeführt, verglichen mit nur 758 t im Werte von 11,0 Mill. Fr. im 2. Quartal 1956.

Beim *Absatz* der schweizerischen Baumwollindustrie erwies sich der Binnenmarkt mit seinem ruhigen Wachstum als eine zuverlässige Stütze. Der steigende Fremdenbesuch förderte vor allem den Absatz von Modespezialitäten. Die Umsätze im Textildetailhandel dürften im ersten Halbjahr gegenüber der Vorjahresperiode um rund 8%, die verkauften Mengen um rund 7% gestiegen sein. Anderseits konnte die *Ausfuhr* in allen Sparten, mit Ausnahme der Garne, gesteigert werden, wobei die rückläufige Garnausfuhr hauptsächlich durch den erhöhten Inlandkonsum zu erklären ist. Die *Garnausfuhren* fielen von 675 t im 2. Quartal 1956 auf 581 t im 2. Quartal 1957 oder wertmäßig von 7,3 auf 6,8 Mill. Fr. Der Export von *Baumwollzwirnen* erhöhte sich wertmäßig von 9,6 auf 12,7 Mill. Fr., jener von *Baumwollgeweben* mengenmäßig von 1423 auf 1489 t und wertmäßig von 42,0 auf 44,4 Mill. Fr. Bei den *Stickereien* betrug die Zunahme der Ausfuhrumsätze sogar 11%, indem für 32,7 Mill. Fr. solche Produkte abgesetzt wurden.

Ein beträchtlicher Teil der Exportfortschritte entfiel wiederum auf Westdeutschland. Absatzgewinne wurden indessen auch erzielt in Frankreich, Großbritannien, Belgien, Niederlande, Schweden und in den USA. Zwei Drittel der Baumwollgarnexporte gingen nach Westdeutschland, während Oesterreich im 2. Quartal der beste Abnehmer von Baumwollzwirnen war. In der Ausfuhr von Baumwollgeweben stand ebenfalls Westdeutschland mit rund einem Drittel des Gesamtexportwertes an der Spitze (13,5 Mill. Fr.), gefolgt von Australien (3,8 Mill. Fr.) Italien (2,9 Mill. Fr.) und den USA (2,2 Mill. Fr.). Bei den Stickereiexporten stand diesmal Großbritannien an der Spitze der Abnehmer, während Deutschland nur etwas weniger solche Produkte abnahm als Großbritannien und die USA diesmal auf dem dritten Platz stehen.

In der Schweiz stieg der gesamte, bei Industrie und Handel verfügbare *Lagerbestand* an Baumwollwaren um rund 0,8 auf 28,7 Mill. kg, was sich hauptsächlich mit der Importsteigerung erklären läßt. Immerhin scheinen die Warenvorräte angesichts der erhöhten Umsätze noch keinen übertriebenen Umfang aufzuweisen.

Britische Nylonhersteller planen Vergrößerung. — Eine Erweiterung ihrer Fabrikationsanlagen in Doncaster in der Grafschaft Yorkshire plant die Firma British Nylon Spinners, Europas größter Nylongarnhersteller. Der Ausbau wird etwa vier Millionen Pfund kosten und soll zusätzlich zu der bereits für 1958 geplanten Produktionssteigerung durchgeführt werden, die man schon mit dem bestehenden Maschinenpark bei den erwarteten größeren Lieferungen von Nylonpolymerisaten zu erzielen hofft. Das neue Fabrikationgebäude soll im Januar 1959 fertiggestellt und ausgerüstet sein.

Gegenwärtig beschäftigt die Fabrik in Doncaster etwas über 900 Arbeitskräfte. Nach Inbetriebnahme der neuen Anlage wird die Firma ungefähr 1800 Arbeitskräfte be-

schäftigen. Mit den verbesserten Herstellungsverfahren kann jetzt mit weniger Arbeitskräften beträchtlich mehr Garn produziert werden.

Der Bedarf an Nylongarnen hat einen Rekordstand erreicht. Die erweiterte Fabrik wird die verschiedensten Nylongarne für Bekleidungsartikel und Industrietextilien herstellen, für die sich Nylon bereits als geeignet erwiesen hat. Die Firma hofft, Nylongarne in Zukunft auch anderen Verwendungszwecken zuführen zu können. Kö.

Westdeutschland — Aus der Textilindustrie. — Die Lage der westdeutschen Textilindustrie kann zurzeit als durchaus befriedigend bezeichnet werden. Nahezu alle Betriebe sind bei anhaltender Nachfrage und bei zum Teil gestiegenen Exportmöglichkeiten ausreichend und sogar gut bis sehr gut beschäftigt. Der gegenwärtige Auftragsbestand und einlaufende größere Vorbestellungen lassen den Schluß zu, daß die günstige Beschäftigungslage auch in den nächsten Monaten anhalten wird.

Im übrigen aber wird die westdeutsche Textilindustrie vor neue große und schwierige Aufgaben gestellt. Der durch die Produktionsausweitungen und durch die verkürzte Arbeitszeit hervorgerufene Mehrbedarf an Arbeitskräften konnte bei dem ohnehin schon vorhandenen starken Mangel an Fach- und Hilfskräften nicht mehr in ausreichendem Maße gedeckt werden. Die offenen Stellen überschreiten bei weitem die Zahl der Erwerbslosen. Dieser Ueberhang weist darauf hin, daß die Arbeitsmarktreserven weithin erschöpft sind. Das gilt auch für die weiblichen Arbeitskräfte, deren Anteil in der letzten Zeit bis auf über 30% gestiegen ist.

Das Wachstum der Wirtschaft ist auch in der Textilindustrie in besonderem Maße davon abhängig, ob es den einzelnen Betrieben gelingt, ihre Produktivität und Leistungsfähigkeit durch zunehmende Modernisierung und Rationalisierung weiter zu erhöhen. Die Berichte der Firmen zeigen, daß dieses Problem mit allen seinen Aufgaben klar erkannt wird. Es werden daher auch überall große Anstrengungen gemacht. Die Bemühungen um die Hebung der Leistungsfähigkeit werden aber durch die beschränkten finanziellen Mittel, die zur Verfügung stehen, eingeengt, so daß dieser Modernisierungs-, und Umstellungsprozeß nur langsam und schrittweise vor sich geht. Trotzdem sind aber schon gewisse Fortschritte und Erfolge erzielt worden. Sie haben dazu geführt, daß wenigstens ein Teil der Kostensteigerung aufgefangen werden konnte und daß das erhöhte Kostenniveau jeweils nicht in vollem Umfange in den Preisen zum Ausdruck gekommen ist und diese in der letzten Zeit einigermaßen stabil geblieben sind. A. Kg.

Japan. — Einschränkung in der Rayonindustrie. — Die japanische Rayonindustrie hat wegen des anhaltenden Geschäftsrückganges 8% ihrer Arbeiter gekündigt; von den derzeit 87 000 Beschäftigten sind 7000 arbeitslos geworden. Sechs japanische Produzenten haben ihre Produktion um 18% auf 16,3 Millionen lb. pro Monat eingeschränkt. Trotzdem bewegen sich die Notierungen noch immer um rund 110 Jen niedriger als im Vorjahr (270 Jen). Da die Regierung nicht bereit ist, Ueberbrückungskredite für die Rayonindustrie bereitzustellen, wird eine abermalige Produktionseinschränkung um 12% erwartet, so daß sich die Gesamteinschränkung auf 30% belaufen würde. Die gegenwärtige Entwicklung ist nicht nur durch die Anspannung des japanischen Geldmarktes und durch die Exportrückgänge bedingt, sondern auch durch die Kapazitätsausweitung der Industrie, die von 316 Tagestonnen für 1955 auf derzeit 445 Tagestonnen gestiegen ist. Kö.

Betriebswirtschaftliche Spalte

Probleme der Spindelzuteilung im Weberei-Vorwerk

Ze. In der letzten Nummer behandelten wir einige mit der Stuhlzuteilung zusammenhängende Fragen der Arbeitsbelastung und des Akkordvorgabewesens. Aehnliche Probleme stellen sich überall dort, wo ebenfalls Mehrmaschinenbedienung vorliegt. Im Webereivorwerk sind dies die Kreuzspulerei bzw. Winderei und die Schuß-Spulerei, allenfalls die Hasplerei sowie die Zwirnerei, soweit vorhanden. Im Sinne der Mehrmaschinenbedienung wird — wie in der Weberei jeder Stuhl — in den Vorwerken jede Spindel als Einheit betrachtet.

Jedermann sind die betriebsinternen Schwierigkeiten bekannt, die sich in der Weberei beim Uebergang auf höhere Stuhlzuteilungen ergeben. Fälschlicherweise wird auch heute noch von vielen Betrieben höhere Stuhlzuteilung ohne weiteres mit höherer Arbeitsbelastung gleichgesetzt und entsprechend entlöhnt, ohne daß die tatsächliche Arbeitsbelastung auch nur oberflächlich geprüft worden wäre. Interessanterweise ist aber wohl noch kaum einem Betriebe, ja nicht einmal einer Gewerkschaft der Gedanke gekommen, die Entlöhnung in den Vorwerken nach der Zahl der bedienten Spindeln abzustufen, was natürlich grundsätzlich ebenso falsch wäre wie eine Lohnabstufung in der Weberei nach der Zahl der zugeteilten Stühle, aber immerhin im Anschluß an die für die Weberei gebräuchliche Auffassung nur die logische Konsequenz darstellen würde.

Der Aufbau der Ermittlung der Arbeitsbelastung einer Spulerin, Winderin oder Zwirnerin durch eine der von ihr bedienten und mit einem bestimmten Garn belegten Spindeln ist einfacher als die Belastungsermittlung für die Weberin. Das nachstehende Beispiel aus der Schuß-Spulerei zeigt den Aufbau der Akkordvorgabe- und Arbeitsbelastungsrechnung für zwei Garne extremen Titres. Sie kommt zum Ergebnis, daß bei gleich hoher, nämlich normaler (100%iger) Arbeitsbelastung bei dem einen Garn 53, beim anderen jedoch nur 3 Spindeln zugeteilt werden können. In beiden Fällen benötigt die Spulerin rund 11 Arbeitsminuten pro kg, muß also gerechterweise — sofern im Akkord entlöhnt wird — für beide Garne pro Kilo den gleichen Akkordansatz vergütet erhalten. Die wichtigste Erkenntnis aus dieser Ueberlegung ist wohl die, *daß der Arbeitsaufwand einer Spulerin* (dasselbe gilt für Winderei und Kettspulerei) *pro Kilo gespulten Materials grundsätzlich unabhängig von der Feinheit des verarbeiteten Garnes ist.* Für die Arbeitsbelastung je Kilo und damit für den Akkordansatz ist allein maßgeblich, wie oft auf ein Kilo die Vorlage zu wechseln und die Abnahmespule auszutauschen ist und wieviele Fadenbrüche je Kilo zu beheben sind. Die beiden erstgenannten Operationen sind allein von den Spulenformaten abhängig, und auch die Fadenbruchhäufigkeit steht in keiner gesetzmäßigen Relation zur Garnnummer. Ein richtig sein wollender Akkordtarif für Kreuzspulerei, Winderei oder Schuß-Spulerei, gültig für einen bestimmten Maschinentyp, darf demnach nur folgende Komponenten enthalten:

a) Garngewicht der Vorlage
b) Garngewicht der Abnahmespule
c) Zahl der Fadenbrüche, bzw. Ablaufstörungen je kg

Daraus resultiert, daß zwei verschiedene Garne, die sich in den genannten drei Komponenten decken, also gleiches Vorlageformat, gleiches Spulengewicht und die